

**\* 33. Gewissenhaftigkeit.**

Der heilige Eligius war ein sehr geschickter Goldarbeiter. Clo-  
tar II., König der Franken, gab ihm den Auftrag, einen Thron  
zu fertigen, an welchem die Kunst mit dem Gold und den Edel-  
steinen um die Wette streiten sollte. Er erhielt das nöthige Ma-  
terial, nämlich Gold und Edelsteine, im Ueberfluß und brachte bald  
seine Aufgabe zur vollen Zufriedenheit des Königs zu Stande. Man  
forderte keine etwaigen Ueberbleibsel von dem Golde oder den Edel-  
steinen von ihm zurück; allein der heilige Mann war zu gewissen-  
haft, um aus der Unkenntniß des Königs und seines Hofes für sich  
einen Nutzen zu ziehen. Er übergab dem Könige bald hernach ei-  
nen zweiten Thron, der eben so künstlich gearbeitet und reich ver-  
ziert war, wie der erste, und sagte zum erstaunten Könige, daß  
er diesen von dem Golde, das übrig geblieben, und von dem Reste  
der Edelsteine verfertigt hätte.

**34. Ermunterung.**

Du, Kummer, der mich niederdrückt,  
Du Kummer, weiche fern!  
Mein Vater, der die Blümlein schmückt,  
Der kleidet mich auch gern.

Bin ich auch traurig und verwaist,  
Ist Tisch und Kammer leer:  
Mein Vater, der die Vöglein speis't,  
Verläßt mich nimmermehr.

Was ist denn noch, das mich betrübt  
Diesseits der stillen Gruft?  
Ich weiß, daß dich mein Vater liebt,  
Mich einst hinüber ruft.

Dort werd' ich meinen Heiland seh'n,  
Am Thron der Gnade knie'n,  
Dort werd' ich mehr, als hier, versteh'n,  
Dort werd' ich schöner blüß'n.

Wohlauf, mein Herz, so sei vergnügt  
Und schwing' dich himmelan!  
Ble Gott, der Herr, dein Leben fügt,  
So ist es wohlgethan.

Ein Sündlein noch, dann ist er aus,  
Der Traum, der Leben heißt;  
Dann schwingt sich in sein Vaterhaus  
Der gottverföhrte Geist.

**35. Die Treue.**

Ein heidnischer König ließ einen frommen Bischof vor sich  
führen und verlangte, daß er seinen Glauben verläugnen und den